Zeitschrift: Thurgauer Jahrbuch
Band: 7 (1931)

Artikel: Gedichte von Hans Muggli
Autor: Muggli, Hans
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-700684

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gedichte von Hans Muggli

Frau Sorge

Als mich das Glück umsponnen,
Mir lachten tausend Sonnen
In immer neuem Tanz,
Da gaukelte der Freunde Schar
Als wäre ich gekrönter Zar
Um mich in tollem Tanz.

Nun aber ich verlassen,
Verkennen mich die Massen,
Hab' keine Freunde mehr.
Frau Sorge nur allein blieb treu,
Sie schwört mir ihre Gunst aufs neu
Und macht mich freudeleer.

Mit ihren finstren Mächten
Wacht sie in Winternächten
An meiner Lagerstatt.
Die grause Alte droht und droht,
Ich bin wie der, der lebend tot,
Das Glück verloren hat.

Die Alte mit der Mütze
Grinst, wirft die Humpelstütze
zu Boden, dass sie knarrt.
Mit Knochenfingern, Teufelsblick,
Stösst sie mich in den Pfuhl zurück,
Bis sie mein Grab gescharrt.

Mein Heimatdörfchen

Droben steht's an steiler Wand
Mitten drin in Reben;
Schön'res kann's im ganzen Land
Wahrlich nicht mehr geben.

Aus dem grauen Mauerwall
Ragt aus alten Bäumen
Neben einem Wasserfall,
Den die Blumen säumen

Meiner Eltern kleines Haus,
Friedvoll steht's im Blauen
Schmerzdurchzuckt zog ich einst aus
Durch die grünen Auen.

Elternhaus voll Licht und Glück,
Tron der schönsten Trone,
Nach dir schau ich oft zurück,
Meiner Sehnsucht Krone.

In des Abendfriedens Ruh'
Dringt des Kirchleins Läuten;
Seinen Klängen hör' ich zu,
Möcht so gern sie deuten.

Wenn das Heimweh schmerzend
wühlt
In mir bang und bitter,
Hab' ich es so oft gefühlt,
Dass die Welt nur Flitter.

Wie wenig braucht's doch, um glücklich zu sein

Wie wenig braucht's doch, um glücklich zu sein!
Nichts als ein klein bisschen Sonnenschein
Nach sturmdurchdrungenen Tagen,
Nach Klagen.

Wie wenig braucht's doch, um glücklich zu sein!
Nichts als der Liebe Widerschein
Dem Aug' des Nächsten entquollen
Ohn' Grollen.

Wie wenig braucht's doch, um glücklich zu sein!
Nichts als von der Liebsten 's Ringelein
Das treue Herzen kann retten
Und ketten.

Wie wenig braucht's doch, um glücklich zu sein!
Nichts als nur der Liebe Augenschein
Aus Kindes glücklicher Jugend
Voll Tugend.

Wie wenig braucht's doch, um glücklich zu sein!
Im trauten Heim nur ein Mütterlein,
Das sich aus älteren Tagen
Lässt fragen.

Wie wenig braucht's doch, um glücklich zu sein!
Und doch stets wühlt noch die hagere Pein
Weil Menschen im Wahne, dem tollen,
Mehr wollen.